

ORIGINAL

Der AOK-Newsletter für Betriebs- und Personalräte



Empfehlen
Sie uns!

AOK
Die Gesundheitskasse.

20/10/2011



Smalltalk

Der Smalltalk - das „kleine Gespräch“: Nur Zeitverschwendung? Oberflächliches Geplapper? Solche Vorurteile greifen viel zu kurz. Warum? >>

News!

Wählen Sie mit! Die Website www.aok.de ist nominiert für die Wahl zur „Website des Jahres“. Noch bis zum 26. November 2011 können Sie hier Ihre Stimme abgeben:
www.websitedesjahres.de

■ **Krank?** Was Betriebsräte machen können, wenn Kollegen psychisch krank zu sein scheinen

auf Seite 3 >>

■ **Zehn volle Jahre** verlieren Raucher durchschnittlich an Lebenszeit. Und das wäre vermeidbar.

weiter auf Seite 4 >>

■ **Gewinnspiel** auf der letzten Seite >>

Tauschen Sie sich doch mal aus

Smalltalk ist zum Beispiel wichtig, um neue Kollegen zu integrieren oder als Neuer den Betrieb besser kennenzulernen. Außerdem kann ein Plausch hilfreich sein, wenn der Kopf raucht – und sei es über das Wetter. Nach einem kurzen Gespräch in der Kaffeeküche fällt das Denken wieder leichter – und manchmal kommt man dadurch auch auf ganz neue Ideen.

Reden kann man lernen

Konversation ist übrigens kein Talent, sondern etwas, was jeder lernen kann. Wichtig ist, offen zu sein und auf andere Menschen zuzugehen. Verschiedenen Themen bieten sich als Gesprächseinstieg an. Das können reden über das Wetter oder über Sport sein, über den Urlaub oder gemeinsame Arbeitsgebiete. Wichtig ist zu bedenken, dass ein Gespräch immer ein Austausch ist. Das heißt: Man sollte auch den anderen reden lassen. Gleichzeitig gilt: Nur wer etwas preisgibt, bekommt auch etwas zurück.

Viele Studien zeigen, dass der Smalltalk eine berufliche Kompetenz ist. Er ist ein Türöffner, ein Karrierefaktor und Beziehungskitt. Wer im Aufzug mit dem Chef mehr als nur „Guten Morgen“ herausbekommt, erhöht dadurch die Chancen, in Erinnerung zu bleiben. Außerdem: Jedes wichtige Gespräch beginnt und hört mit einem Small Talk auf. Der Smalltalk ist also auch Aufwärmphase für ein ernstes Gespräch.

Gerade für Personen, die Kundenkontakt haben, sind kommunikative Fähigkeiten von unschätzbarem Wert.

Der kleine Plausch unter Kollegen ist da ein gutes Training.

SIEBEN TIPPS FÜR EIN GUTES GESPRÄCH

- 1. Die richtige Haltung.** Zeigen Sie durch Ihre Körpersprache und Ihre Mimik, dass Sie offen für ein Gespräch sind.
- 2. Immer langsam.** Platzen Sie nicht einfach in ein anderes Gespräch hinein.
- 3. Gute Frage.** Unverfängliche Fragen sind ein guter Einstieg.
- 4. Keine Sonntagsreden.** Reden Sie über Themen, wie das Wetter, Urlaub oder Hobbys.
- 5. Aber bitte mit Inhalt.** Eine kurze Plauderei muss nicht hochgeistig sein, aber etwas zu sagen sollte man schon haben.
- 6. Redezeit für jeden.** Lassen Sie den Gesprächspartner ausreden.
- 7. Kurz und knapp.** Smalltalk heißt übersetzt „kurzes Gespräch“. So sollte es auch sein.

es beachtet, übt sich in der Kunst des kleinen Gesprächs“. Er erkennt, dass Smalltalk kein sinnloses Gerede ist, sondern sich auszahlt. ■



FLOP

Fast jeder fünfte Deutsche, der in Rente geht, muss sein Arbeitsleben aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig beenden und erhält eine Erwerbsminderungsrente. Davon sind nach einer Untersuchung Arbeitnehmer mit einer geringen Qualifikation deutlich häufiger betroffen als Akademiker. Dies teilte die gewerkschaftsnahe Hans-Böckler-Stiftung in Düsseldorf mit.

Für die Studie werteten Wissenschaftler der Freien Universität Berlin, des Deutschen Zentrums für Altersfragen, des Robert-Koch-Instituts und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung die Daten von 127.000 Menschen aus, die 2008 erstmals eine Erwerbsminderungsrente erhalten hatten.

Als wichtigster Einflussfaktor habe sich die Qualifikation erwiesen, heißt es. Unter Frauen und Männern mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss gingen mit Ende 50 lediglich fünf von 1.000 Versicherten gesundheitsbedingt in den Ruhestand. Bei niedrig qualifizierten Männern seien es fast 25, bei schlecht ausgebildeten Frauen 19 von 1.000 Beschäftigten gewesen.

Krank? Oder nicht krank?

Hat der Kollege nur ein privates Tief? Oder steht er kurz vor einer psychischen Erkrankung? Ist er „nur“ privat belastet – oder strengt ihn der Dienst zu sehr an? Fast in jeder Firma stellen sich Betriebs- und Personalräte, aber auch Führungskräfte gelegentlich diese Fragen.

Schwer ist es, darauf eine Antwort zu finden. Oft ist der Übergang auch fließend. Wie sollen sich betroffene Kolleginnen und Kollegen verhalten, wenn sie merken, dass ihr Mitstreiter am Arbeitsplatz sich verändert?

Was deutet auf eine psychische Erkrankung hin?

Wenn der Kollege öfter unpünktlich ist, viele Pausen macht, unentschuldig fehlt und sich kurze Erkrankungen häufen, dann sind erste Signale da. Wenn er sich zurückzieht, übersteigerte Kritikempfindlichkeit an den Tag legt, einen eher abwesenden Eindruck macht oder

übermäßig misstrauisch gegenüber Kollegen und Vorgesetzten ist, deutet noch mehr auf eine psychische Krankheit hin.

Wichtigster Satz hierzu: Es ist nicht ihre Aufgabe, eine Diagnose zu stellen. Sie sollten sich jedoch mit dem Betroffenen unterhalten. Teilen Sie ihm (oder ihr) Ihre Beobachtungen mit. Bereiten Sie sich auf



das Gespräch sorgfältig vor. Auch schriftlich.

Ein Formular dafür finden Sie hier.

Sollte sich der Verdacht auf eine psychische Krankheit nach diesem ersten Gespräch erhärten, wei-

hen Sie den Betriebsarzt und die zuständige Führungskraft ein. Ebenso wichtiger Satz: Es ist nicht Ihre Aufgabe als Betriebsrat, eine Therapie vorzunehmen.

Aber: unterstützen Sie die Führungskraft, dass dem Betroffenen so schnell wie möglich geholfen werden kann.

Das Fatale an psychischen Erkrankungen ist die Tatsache, dass Betroffene ihren Zustand teilweise ganz anders sehen als Beteiligte. Spätestens wenn die Führungskraft (oder die Personalabteilung) disziplinarische Maßnahmen einleitet, werden Sie als Betriebs- und Personalräte beteiligt.

Hier gilt es, Fingerspitzengefühl zu zeigen: Achten Sie darauf, dass die Personalabteilung dem Kranken genügend Chancen zur (Selbst-)Hilfe gegeben hat (oder noch gibt). Es hilft dem Kranken jedoch wenig, wenn Betriebsräte einfach nur „Nein“ sagen zu Maßnahmen, die dem Kranken helfen sollen.

Es gibt im Internet jede Menge Links zum Thema. Machen Sie sich schlau:

>> Ein Buch zum Thema >>

>> Ein G+G Spezial zum Thema >>

>> Ein Handbuch zur Erfassung psychischer Belastungen >>



URTEIL

Kündigt ein katholischer Arbeitgeber einem Beschäftigten wegen dessen Kirchen-

austritts, darf die Arbeitsagentur keine Sperrzeit auf das Arbeitslosengeld verhängen. Die »Abkehr vom katholischen Glauben« stelle einen »wichtigen Grund« für das Handeln des Arbeitslosen dar, entschied das Sozialgericht München in einem am 22. September veröffentlichten Urteil. Geklagt hatte eine bei der Caritas angestellte Altenpflegerin. Ihr wurde Ende November 2007 fristlos gekündigt, weil sie aus der katholischen Kirche ausgetreten war. Als sich die Altenpflegerin arbeitslos meldete, verhängte die Arbeitsagentur eine dreimonatige Sperrzeit auf das Arbeitslosengeld. Denn sie habe ihre Kündigung provoziert. Das Sozialgericht hielt die Sperrzeit für rechts- und verfassungswidrig. Die Frau habe mit ihrer Glaubensänderung einen »wichtigen Grund« für den Kirchenaustritt gehabt. Die Sperrzeit ist daher wieder aufzuheben, entschied das Sozialgericht.

Az.: S 35 AL 203/08

WENIGER SCHEIDUNGEN

Rund **187.000 Scheidungen** hat es im vergangenen Jahr gegeben. Nach Auskunft des Statistischen Bundesamts wurde damit in elf von 1.000 Ehen die Trennung besiegelt. Im Jahr 1992 wurde noch jedes siebte von 1.000 Ehepaaren geschieden; dies war der bislang höchste Stand seit der Wiedervereinigung.

Der Scheidungsantrag wurde meist von der Frau gestellt – in 52,9 Prozent aller Fälle. 38,9 Prozent der Anträge reichte der Mann ein. In den übrigen Fällen waren sich beide einig und hatten die Scheidung gemeinsam beantragt.

Die durchschnittliche Ehedauer betrug im vergangenen Jahr 14 Jahre und zwei Monate. 1992 waren es lediglich 11 Jahre und sechs Monate gewesen.



10 JAHRE RAUCHER-RISIKO

Raucher verlieren durchschnittlich **zehn Lebensjahre**. Rauchen, so der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung, Anil Batra, sei das gravierendste vermeidbare Gesundheitsrisiko. Jährlich stürben in Deutschland rund 140.000 Menschen vorzeitig wegen Tabakrauch. Mehr als die Hälfte der Raucher wollten aufhören – aber nur drei bis sechs Prozent schafften das ohne Hilfe. » **Hilfe gibts hier.**

VERWALTUNGSRAT GEWÄHLT

Der Verwaltungsrat der AOK Bayern hat Dr. Claudia Wöhler (Arbeitgeber) und Fritz Schösser (Arbeitnehmer) als alternierende Vorsitzende gewählt. Die Verwaltungsräte werden bei den Sozialwahlen für sechs Jahre gewählt und sind ehrenamtlich tätig. Sie bestimmen die sozial- und unternehmenspolitische Ausrichtung der AOK und beschließen den Haushaltsplan. Zudem wählt und kontrolliert das Gremium den hauptamtlichen Vorstand.



INTERESSANTE LINKS

- Hier geht's ins Archiv von „Original“ www.aok-original.de
- Navigieren Sie sich durchs Gesundheitswesen <http://www.aok.de/bayern/leistungen-service/81956.php>



FRAGE – ANTWORT

Wie viele Scheidungen hat es 2010 in Deutschland gegeben?

Gewinnen* Sie einen **50-Euro-Schein!**
Zugestellt per Post.

Einsendeschluss:

21. Oktober 2011

Antwort (mit Adresse) an:

aok-original@kompart.de

Gewinner des letzten Preisrätsels:
Katharina Kaiser-Schubert
93326 Abensberg



Newsletter abonnieren:
einfach hier klicken



Newsletter abbestellen:
einfach hier klicken

*Die Gewinne sind gesponsort und stammen nicht aus Beitragseinnahmen

